



WESTFÄLISCHES ÄRZTEBLATT

- 10 Wahlkampfthema Gesundheit _ Parteien zu Versorgungsfragen und Pandemie-Folgen
- 14 Ärztinnen 2021: weit entfernt von der Parität _ Serie Junge Ärzte
- 16 Grundzüge der neuen Krankenhausplanung vorgestellt _ „NRW geht mutig voran“
- 19 Starkregen und Flutkatastrophe _ Rückblick aus Sicht eines Katastrophenmediziners
- 22 Vorfreude auf ein Wiedersehen _ Borkum 2022 in Präsenz geplant

„Expertenfalle“ im Dialog vermeiden

Interprofessionelle Netzwerkveranstaltung zur Kommunikation mit Eltern und Kindern

von Klaus Dercks, ÄKWL

Eine Mutter kommt in Sorge um ihr Kind in die Sprechstunde, doch unter dem Eindruck fachlich fundierter Ratschläge scheint sie „zuzumachen“ und statt Motivation zur Veränderung wird Widerstand sichtbar – Situationen wie diese kennen nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern auch Angehörige vieler anderer Professionen, die mit Kinder und Eltern arbeiten. „Kommunikation mit Eltern und Kindern“ war deshalb ein zentrales Thema der interprofessionellen Netzwerkveranstaltung „Gesunde Ernährung und Kariesprävention beim Kleinkind“ im August im Ärztehaus Münster.

Ärzte- und Zahnärztekammer, Kassenärztliche und Kassenzahnärztliche Vereinigung, die Berufsverbände von Kinder und Jugendärzten und Frauenärzten, der Hausärzterverband und der Bundesverband von Zahnärztinnen und Zahnärzten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes hatten eingeladen. „Alle Beteiligten verfolgen das gemeinsame Ziel, die Versorgung von Kindern optimal zu gestalten“, freute sich PD Dr. Michael Böswald, Vorsitzender des ÄKWL-Arbeitskreises Prävention und Gesundheit, zum Auftakt einer Reihe von drei Regionalveranstaltungen zum Thema in Westfalen-Lippe. Gerade das Engagement für Zahngesundheit schaffe manche professionsübergreifende Verbindung, betonte Böswald. Kinder- und Jugendärzte seien meist die ersten, die kindliche Zähne fachlich in Augenschein nehmen und einen frühen Hinweis auf und an zahnärztliche Kollegen geben könnten.

Gesunde Ernährung ist Grundlage für (Zahn-) Gesundheit. Dr. Burkhard Lawrenz, 1. stellvertretender Vorsitzender des Berufsverbands der Kinder- und Jugendärzte in Westfalen-Lippe, übernahm es in einem ersten Impulsvortrag, aktuelle „Ernährungsbotschaften“ vorzustellen, die als Empfehlungen aus dem Netzwerk „Gesund ins Leben“ hervorgegangen sind.

Von der bekannten „Ernährungspyramide“ über das Essen als Gemeinschaftserlebnis, das durch Smartphone-Ablenkung Schaden nimmt, bis hin zu „kauaktiven“ Nahrungsmitteln: Fachleute wissen um das Einmaleins gesunder Ernährung. Bei der Weitergabe dieses

Wissens hakt es jedoch mitunter. „Es reicht nicht aus, ‚verständlich‘ zu sein“, machte Kommunikationsforscherin Dr. Irene Somms in einem weiteren Impulsvortrag klar, dass auch evidenzbasierte Handlungsempfehlungen bei Eltern in eine Sackgasse führen können.

Ein direkter Gesprächsstil werde oft zur „Expertenfalle“ – wenn Patienten oder Eltern im

Somm's Vorschlag: Monologische Aufklärungen durch ein Angebot zum Dialog ersetzen und Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Empfehlungen für Veränderungen angehen. Denn diese würden durchaus ambivalent gesehen, es gebe immer gute Gründe sowohl für als auch gegen eine Veränderung. Der kooperativ-begleitende Gesprächsstil des „Motivational Interviewing“ könne helfen.



Dr. Irene Somms und Dr. Burkhard Lawrenz hielten die Impulsvorträge zu gesunder Ernährung und Kommunikation mit Eltern und Kindern bei der Netzwerkveranstaltung im Ärztehaus in Münster. Fotos: kd

Laufe eines Gesprächs regelrecht „abschalten“. „Dauernd Tipps zu geben, ist eher heikel und führt nicht unbedingt zur Aktivierung. Stattdessen können Passivität, Schweigen oder auch Widerstand die Folge sein.“

Die Ursache für solchen Widerstand, so Dr. Somms, liege oft in der erlebten Interaktion begründet und sei Reaktion auf subjektiv empfundene Selbstwertbedrohung und Infragestellen durch den Beratenden – und vielleicht auch der Versuch, sich gegen Autonomieverletzung und Beschämung zu schützen. Eine solche Sichtweise auf Widerstand ermögliche Veränderung in der Gesprächsführung: „Signale von Verständnis hört man in den Praxen eher selten“, berichtete Irene Somms von ihren Erfahrungen. Doch gerade Signale des Verstehens nähmen Druck aus Gesprächssituationen. „Trauen Sie dem anderen zu, dass es für ihn schwierig ist“, empfahl sie. Mangelnde Adhärenz sollte nicht als Motivationsproblem interpretiert werden.

„Widerstehen Sie dem Recht-haben-Reflex und beraten Sie mit Wahlfreiheit für Patientinnen und Patienten“, empfahl Irene Somms. „Entscheidungsfreiheit macht es wahrscheinlicher, dass ein Rat beherzigt wird.“ Vielleicht ist aber auch gar kein Ratschlag nötig: „Fragen Sie, ob weitere Informationen überhaupt gewünscht sind, bevor sie die knappe Zeit eines Patientenkontaktes darauf verwenden.“ Entscheidend für den Erfolg sei am Ende, ob Empfehlungen für Veränderungen überhaupt umgesetzt werden können. Es lohne sich, Patienten danach zu fragen.

Immer gleiche Beratungsbotschaften treffen auf unterschiedlichste Familien: Dieser Situation in Arztpraxen und anderen Beratungs-Settings, so Dr. Somms Fazit, lasse sich am ehesten durch kognitive Flexibilität und die milieu- und kultursensible Vermittlung evidenzbasierter Empfehlungen begegnen – was im Übrigen auch die Chance auf Adhärenz erhöhe.